

Kiel, 16.06.2004

**Landtag
aktuell**

**Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Redebeginn**

TOP 18 – Bericht über trägerunabhängige Pflegeberatungsstellen in Schleswig-Holstein

Wolfgang Baasch:

Trägerunabhängige Pflegeberatung ist ein Erfolgsmodell

Im April 2000 hat das damalige Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein ein Konzept zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der Pflegequalität vorgelegt, die Pflegequalitätsoffensive. Mit ihr wurden in den Kreisen und kreisfreien Städten trägerunabhängige Beratungsstellen eingerichtet, zunächst als Modellprojekte für die Dauer von vier Jahren. Das Ziel war und ist die Verbesserung der Situation von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen. Sie werden in den Beratungsstellen rechtzeitig und fachlich informiert und gezielt beraten.

Eine auf rein pflegerische Gesichtspunkte reduzierte Diskussion schien damals nicht ausreichend, um der Gesamtproblematik gerecht zu werden. Es bestand ein großes Defizit im Bereich der Beratung von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen.

Mit dem Modellprojekt „trägerunabhängige Beratungsstellen“ sollten neutrale Beratungsangebote in den Kommunen für ältere Menschen, für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen aufgebaut werden. Das Beratungsangebot sollte fachlich und individuell die Menschen unterstützen, ihren Bedarf an Pflege herausfinden und schließlich das geeignete sogenannte Pflegearrangement treffen.

Seit Mitte 2002 existieren nun neun Beratungsstellen in unterschiedlicher Trägerschaft. Die Beratungsstellen in den Kreisen Pinneberg und Segeberg werden getragen von der „Alzheimer Gesellschaft“ bzw. dem Verein „Altern und Familie“. Die vier Beratungsstellen in den kreisfreien Städten des Landes sind bei den jeweiligen städtischen Sozialdiensten angesiedelt. Die Beratungsstelle in Ostholstein wird von der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein getragen, die Beratungsstelle in Lauenburg von einem Verbund aus neun Organisationen, die vom Wohlfahrtsverband bis zum Kirchenkreis reichen. Und als letzte ist im Juli 2002 die Pflege- und Sozialberatungsstelle des Kreises Dithmarschen an den Start gegangen, die beim Gesundheitsamt angesiedelt ist.

Neben der individuellen Beratung haben diese Einrichtungen die Aufgabe, im Bereich der strukturellen Diskussion darauf zu achten, dass eine Sozial- und Pflegebedarfsplanung entwickelt bzw. weiterentwickelt wird. Sie beteiligen sich an regionalen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen. Die wissenschaftliche Evaluation der Modellprojekte durch das Institut für Soziologie der Universität Kiel hat überaus erfreuliche Ergebnisse erbracht. Die Pflegeberatungsstellen werden angenommen und berichten über steigende Beratungs- und Kontaktzahlen. Allein im Jahr 2003 konnte in 176 Einzelberatungen die stationäre Pflege verhindert bzw. hinausgezögert werden, somit wurden 8.624 Monate stationärer Pflege eingespart.

Dies macht deutlich: Durch eine individuelle, gezielte Beratung ist es möglich, den Grundsatz „ambulant vor stationär“ in die Praxis umzusetzen. Dies kommt vor allem den Pflegebedürftigen zu Gute, die länger in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung bleiben können. Es kommt auch den Angehörigen zu Gute, die bei der Pflege bestmöglich unterstützt werden. Zu guter Letzt entlastet die Pflegeberatung auch finanziell: So wird der Sozialhilfeträger durch eingesparte Pflegemonate in der stationären Pflege finanziell entlastet.

Die Effektivitätsstudie des Instituts für Soziologie der Universität Kiel belegt, dass die Pflegeberatung Ostholstein im vergangenen Jahr 1.188 Pflegemonate vermeiden

konnte. Dadurch sparten die Sozialhilfeträger rund 260.000 € Hilfe zur Pflege und zusätzlich Pflegewohngeld ein. Die Pflegeberatung des Kreises Ostholstein hat somit mehr als das doppelte ihrer Kosten in Höhe von 127.822 € erwirtschaftet.

Allein diese beiden Kennzahlen machen deutlich: Trägerunabhängige Pflegeberatung ist ein Erfolgsmodell! Ein Erfolgsmodell nicht nur für die Menschen, die durch Beratung und gezielte Unterstützung ein auf ihre Lebenssituation abgestimmtes Pflegearrangement erhalten können, sondern auch für die Kostenträger, denn die Umsetzung des Grundsatzes „ambulant vor stationär“ wirkt kostendämpfend, und dies ist in Zeiten knapper Kassen ein nicht zu unterschätzender Pluspunkt. Daher ist besonders unverständlich, dass in einigen Kommunen, unter anderem auch in dem zitierten Kreis Ostholstein, darüber nachgedacht wird, die trägerunabhängige Pflegeberatungsstelle einzuschränken oder gar ganz zu schließen. Im Gegenteil, eigentlich müssten wir auch die Kreise, die bis heute noch nicht über eine trägerunabhängige Pflegeberatungsstelle verfügen, auffordern, sich auf diesen Weg zu machen.

Die Zahlen der Städte Flensburg, Kiel, Lübeck und Neumünster und die Ergebnisse in den Kreisen Dithmarschen, Lauenburg, Ostholstein, Pinneberg und Segeberg sind eindeutig positiv. Alle neun trägerunabhängigen Pflegeberatungsstellen zusammen hatten 2003 einen Jahresetat von 1,398 Mio. €. Die Netto-Einspareffekte der Arbeit der Beratungsstellen für die Kostenträger der Sozialhilfe lag bei 2,891 Mio. €. Diese Beratungsstellen machen sich nicht nur verdient, sondern sie tun auch Gutes für die Menschen, die dringend auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.